

Der Weg führt ins Unbekannte

Unter der Tür schimmert Licht durch. Eigenartig, denke ich mir. Normalerweise schimmert zu dieser späten Stunde kein Licht unter der Tür durch. Diese neue Situation bringt mich völlig aus der Fassung. Warum, weiss ich nicht. Es verwirrt mich einfach. Licht. Tür. Unser Haus. Die späte Stunde. «Was ist hier bloss los? Warum ist nicht alles dunkel wie immer?» Ich kann keinen klaren Gedanken mehr fassen. Das Einzige, was ich wahrnehme, ist ein Licht, welches unter der Tür schimmert, was es jedoch nicht dürfte. Ich schliesse meine Augen und zähle langsam bis zehn. Vielleicht träume ich ja nur. Oder habe ich mir dieses Licht, welches fehl am Platz ist, eingebildet? So wie eine Fata Morgana in der Wüste? Letzteres ist ein ziemlich schlechter Vergleich, wenn ich bedenke, dass wir uns gerade in tiefstem Winter befinden. Wenn ich aus dem Fenster schaue, sehe ich dicke, weisse Flocken, welche von den starken Böen über die Wiesen geblasen werden. Eine Fata Morgana entsteht jedoch nur bei einer Grenze aus warmer und kalter Luft; das heisst, wenn es windstill ist. Du weisst ja schon, dass ich keinen klaren Gedanken mehr fassen kann. Der Vergleich mit der Fata Morgana zeigt es deutlich. Soeben habe ich von Winter, Wind, sowie von warmer und kalter Luft gesprochen. Jetzt rate einmal, wo ich momentan stehe. Falsch! Ich befinde mich NICHT draussen an der eisigen Kälte und starre die Haustür an. Ich stehe mit beiden Füßen auf dem Holzfussboden vor der Zimmertür meiner Schwester. Hast du schon einmal von einer Fata Morgana in einem Haus gehört? Nein? Ich auch nicht.

Dieses Licht! Ich hasse Veränderungen. Sie werfen mich immer total aus der Bahn und dann schwindet jeweils mein Verstand. Das weisst du jetzt aber schon. Ich will dich nicht länger damit nerven. Ausserdem ändert sich nichts an dem Lichtschimmer, wenn ich mich, und dich, weiterhin verwirre mit meinen sinnlosen Gedankengängen.

Jetzt habe ich meine Beine lange genug in den Leib gestanden. Ich atme tief ein, nehme all meinen Mut zusammen und strecke langsam die Hand aus. Plötzlich halte ich inne. Meine Hand zittert und mein Atmen ist flach. Der Schweiss steht mir auf der Stirn. Ich muss mich zuerst einmal am Türrahmen festhalten. Sekunden verstreichen, in denen ich glaube, in die Knie zu sinken und meine Augen für immer zu schliessen. Ich will jedoch mit meinen dreissig Jahren nicht schon ins Gras beißen. Das Leben ist viel zu schön. Manchmal ist es zwar etwas eintönig, aber doch eigentlich ganz schön. Welche Ironie. Veränderungen hasse ich und gleichzeitig könnte mein Leben etwas bunter sein. Tja, man kann eben nicht alles haben. Heute jedoch ist mein Leben ganz und gar nicht eintönig, denn das Problem mit dem Lichtschimmer unter der Tür ist noch nicht gelöst. Es ist die erste, grosse Veränderung seit wir in dieses Haus gezogen sind. Denn nach Mitternacht war bisher alles dunkel. Fast alles. Die Taschenlampe, welche ich jede Nacht um exakt 0:15 Uhr in der Hand halte, um in die Küche zu tappeln, mir das rote Glas zu schnappen, es mit Wasser auszufüllen und

anschliessend auszutrinken, bevor ich dann wieder nach oben in mein Zimmer gehe und erneut einschlafe, durchdringt die Dunkelheit immer.

Zweiter Versuch. Dieses Mal strecke ich meine Hand ganz schnell nach dem Türgriff aus, drücke die Klinke nach unten und stolpere ins Zimmer. Nanu? Die Nachtschlampe meiner Schwester brennt. Jetzt kommt das grosse Aber: Meine Schwester ist nirgends zu sehen. Auch das widerspricht jeder Norm. Stopp mal. Tut es das wirklich? Wenn dieses Licht nicht unter der Tür hindurch geschimmert hätte, wäre ich nicht vor der Tür meiner Schwester stehen geblieben. Es könnte also sein, dass meine Schwester schon öfters mitten in der Nacht verschwunden ist. Dieser Gedanke gefällt mir gar nicht. Führt meine Schwester ein Doppelleben, von dem ich nichts weiss? Dies macht mich tatsächlich neidisch. Ich kann es nicht glauben. Mich, die alles immer auf dieselbe Art haben möchte. Mich, welche die Routine liebt. Mich, welche bisher immer zufrieden gewesen ist. Das darf doch nicht wahr sein. Denn eigentlich sollte ich mein eigenes Leben führen und nicht das meiner Schwester oder jenes irgendeiner Person.

Behutsam darauf bedacht, keinen Lärm zu verursachen, schaue ich mich im Zimmer um. Auf den ersten Blick scheint nichts verändert zu sein. Der Raum sieht genauso aus wie an dem Tag, an welchem wir in dieses Haus eingezogen sind. Ihr Bett steht noch immer in der linken, hinteren Ecke an der Wand und das Pult an der Mauer rechts der Türe.

Muss ich mir Sorgen machen? Es ist nach Mitternacht und meine Schwester scheint wie vom Erdboden verschluckt zu sein. Der einzige Beweis, dass sie einmal in diesem Zimmer gewesen ist, ist die brennende Nachtschlampe, deren Licht unter der Tür hindurchgeschimmert hat. Ich durchquere den Raum, bis ich vor dem riesigen Fenster an der gegenüberliegenden Wand stehe. Ich lege meine Stirn an die kalte Scheibe, schliesse die Augen und denke nach. Ich versuche es zumindest, denn so langsam fange ich an, mir wirklich Sorgen zu machen. Ich denke an meine Schwester, welche mich immer wieder zum Lachen gebracht hat mit ihren blöden Witzen. Manchmal wurde ich wütend, denn sie brachte mein routiniertes Leben durcheinander. Sie wusste, dass ich täglich von 17 Uhr bis 19 Uhr – vor dem gemeinsamen Abendessen – in einem meiner zigtausend Bücher lesen wollte. Was macht sie? Sie ignoriert meinen Wunsch, in dieser Zeit zu lesen. Einfach so. Ohne Begründung. Dass sie mich vielleicht einfach nicht versteht, kommt mir überhaupt nicht in den Sinn. Nach seinen eigenen Regeln zu leben und tagein tagaus den gleichen Rhythmus zu haben, macht das Leben doch so viel einfacher. Meine Schwester ist diesbezüglich das pure Gegenteil von mir. Bei ihr soll jeder Tag anders sein. Sie möchte immer aktiv etwas erleben. Doch oft weiss sie bis zur letzten Minute nicht, ob sie einen Stadtbummel machen wird, ins Kino gehen soll oder doch lieber Ski fahren möchte. Einmal trifft sie sich mit Maria, einmal mit Leonie und ein anderes Mal mit Paula. Die drei sind sich natürlich wieder

überhaupt nicht ähnlich – doch meine Schwester kommt mit allen gut aus. Sie liebt es, dass alle so unterschiedlich sind. Ausserdem haben sie verschiedene Hobbies. Mit der einen fährt sie in den Ski Urlaub, mit der anderen besucht sie Malkurse und mit der dritten schaut sie sich Liebesfilme an. Für mich wäre dies purer Stress. Für meine Schwester ist das Chaos ein ständiger Begleiter. Bei ihr ist jeder Tag anders als der vorangehende. Ich würde das nicht aushalten. Lieber tätige ich Sachen, welche sich täglich wiederholen, mir Spass machen und welche ich dadurch auch gut planen kann, als dass ich jede Stunde überlegen muss, was ich als nächstes unternehmen möchte, welche neue Sachen ich ausprobieren könnte oder mit wem ich mich treffe. Einfach unverständlich. Meine Schwester und ich streiten uns oft deswegen – leider. Sie findet, dass ich ein langweiliges Leben führe und mir durch meine routinierten Tätigkeiten bloss einen einfachen Weg suche, um das Leben zu meistern. So ist es aber nicht. Okay, vielleicht doch ein wenig, aber ich habe im Verlaufe meines Lebens eben festgestellt, dass mir Tätigkeiten mehr Spass machen, wenn sie geplant sind und ich weiss, was ich tue. Im Gegenzug werfe ich meiner Schwester vor, dass sie ein viel zu nervöses Leben führt und sich nie mit sich selbst auseinandersetzt. Sie scheint zwar immer glücklich zu sein, aber sie verdrängt doch bloss ihre Probleme. Als ich ihr das wiederholt vorwarf, meinte sie immer, dass ich diejenige sei, welche Probleme hat.

Plötzlich überwältigt mich Erschöpfung. Ich merke, wie ich noch immer angespannt bin. Ein wenig verunsichert es mich jetzt schon, dass mich dieses Licht, welches unter der Tür durchschimmert, so aufwühlt. Es ist keine grosse Veränderung. Wenn überhaupt, dann ist sie verschwindend gering. Für andere vielleicht. Nicht für mich. In meinem Bauch macht sich ein mulmiges Gefühl breit. Ich bin unglaublich rastlos. Mein Kopf hat angefangen zu pochen und ich fühle mich schwach. So ganz genau weiss ich nicht, warum. Langsam schlurfe ich auf das Bett zu, setze mich hin und lege den Kopf in meine Hände. Grundlos laufen mir die Tränen über die Wange. Tun sie das wirklich grundlos? Wahrscheinlich nicht. Mein Unterbewusstsein wird schon seine Gründe haben. Nur lässt es diese leider nicht bis zu meinem Ego durchdringen.

Ich habe keine Ahnung, wie viel Zeit vergangen ist und sitze noch immer reglos da. Dann spüre ich, wie sich die Matratze rechts von mir senkt. Eine Hand wird mir auf die Schulter gelegt. Ich glaube zu wissen, dass es meine Schwester ist, doch als ich den Kopf drehe, blicke ich in die Augen meiner Mutter. Sie nimmt mich in die Arme und ich schluchze laut auf; hemmungslos. Meine Mutter drückt mich noch fester an sich. «Was ist denn los?», fragt sie mich nach einer halben Ewigkeit. Ich erkläre ihr, dass unter der Tür meiner Schwester Licht durchgeschimmert habe. Ich ver falle in einen Redeschwall darüber, dass das noch nie passiert sei, seit wir hier wohnen und das doch nicht normal sei. Meine Mutter sagt erst einmal nichts. Dann endlich traue ich mich, ihr die Frage zu stellen: «Wo ist meine liebe Schwester Anna?».

Meine Mutter holt tief Luft. Irgend etwas stimmt hier ganz und gar nicht, spüre ich intuitiv. Sie erzählt mir, dass Anna seit zwei Wochen verreist sei. Geplant hatte sie nur den Hin- und Rückflug; den Rest der Reise wollte sie nicht vorbereiten. Sie wolle einfach dort hingehen, wo sie die Reise hinführe. Mit ruhiger Stimme erklärt meine Mutter, dass ich so mit meinen täglichen, exakt geplanten Routine-Aufgaben beschäftigt gewesen sei, dass ich nichts mehr um mich wahrgenommen habe. Mehrfach habe Anna versucht, mich bei meinen Tätigkeiten zu unterbrechen und mir voller Stolz von ihrer geplanten Reise zu erzählen. Doch hätte ich ihr nie zuhören wollen, da ich mich so gestört fühlte und sie weggescheucht habe. Sie sei abgereist, ohne dass ich mich von ihr verabschiedet habe. Meine Mutter sagt auch, dass sie mir bis jetzt nichts davon erzählt habe, weil sie Angst hatte, dass mich das total aus der Fassung bringen würde – dass ich gar die Kontrolle über mein Leben verlieren würde. Sie hatte Angst, dass ich in eine Art Schock-Zustand verfallen würde, wenn ich erführe, dass meine Schwester eine 4-monatige Reise vorhabe, bei der jeder Tag anders sein würde und nichts geplant war.

Jetzt bin ich wirklich schockiert. Es verschlägt mir kurzzeitig den Atem. Ich kann nicht glauben, dass ich über Jahre hinweg einen solchen Tunnelblick gehabt habe. Diese Erklärung hat das Fass zum Überlaufen gebracht. Ich habe genug. Es darf so einfach nicht weitergehen. Sicherheit ist schön und gut, aber wenn ich dadurch mein Leben verpasse oder schlimmer noch, das Leben meiner Liebsten, will ich nicht mehr an Sicherheit festhalten. Ich erkenne, dass ICH ein Problem habe. Ich fange wieder an zu weinen und erkläre meiner Mutter, dass ich heute ein neues Leben beginnen möchte. Nun hat auch meine Mutter Tränen in den Augen, aber sie strahlt über das ganze Gesicht. Wortlos überreicht sie mir einen länglichen Umschlag, welchen ich mit zitternden Händen aufreisse. Ich kann nicht fassen, was drinnen steckt. Es ist ein Flugticket nach Buenos Aires. Abflugdatum ist morgen. Ich erkenne meine Chance. Meine geliebte Schwester gibt mir die Möglichkeit, mein Leben zu ändern. Im positiven Sinne. Ich weine vor Glück.